

28 Da führten sie Jesus von Kaiphas vor das Prätorium; es war aber früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten. 29 Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen? 30 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. 31 Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten. 32 So sollte das Wort Jesu erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde.

33 Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? 34 Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt? 35 Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan?

36 Jesus antwortete: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier.

37 Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: **Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.** 38 Spricht Pilatus zu ihm: **Was ist Wahrheit?**

Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. 39 Ihr habt aber die Gewohnheit, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe? 40 Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber. 1 Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. 2 Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an 3 und traten zu ihm und sprachen: **Sei gegrüßt, König der Juden!**, und schlugen ihm ins Gesicht.

4 Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde. 5 Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: **Sehet, welch ein Mensch!**

Liebe Gemeinde,

wir stehen an diesem Sonntag näher vor dem Ereignis, das dieser Zeit, der Passionszeit ihren Namen gibt: Das Leiden und Sterben Jesu Christi. Als Predigttext haben wir einen Ausschnitt aus dem Weg Jesu hin zum Kreuz gehört. Viele Fragen gehen ineinander. Es geht um Politik. Es geht um Religion. Es geht um Zuständigkeiten. Es geht um ein Urteil und wer es sprechen darf. In einem Prozess geht es immer auch um die Wahrheit. Eine Wahrheit nach außen und nach innen. In unserem Predigt-ausschnitt ist Pilatus ja auch einer, der die Schauplätze Innen und Außen ständig wechselt. Einmal das Gespräch, das Verhör mit Jesus im Inneren des Prätatoriums, dem Amtssitzes von Pilatus für die Zeit der hohen jüdischen Feste<sup>1</sup> und dann wieder Draußen die Auseinandersetzung mit der Volksmenge.

Es geht in diesem Hin und Her der Zuständigkeiten und der Macht sehr schnell auf den Kern zu, die Frage der Wahrheit – und da ist die Gefahr des Missverständnisses groß. Ordnen wir den Anfang der Geschichte: Jesus wird vom Hohenpriester Kaiaphas mit ganz unklaren Vorwürfen an Pilatus überstellt. Pilatus fragt zurück: „Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen?“ Ein Urteil kann schließlich nur auf der Grundlage einer strafwürdigen Tat erfolgen. Pilatus erhält zur Antwort: „Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet“ und auf seine nochmalige Nachfrage erhält Pilatus von den Vertretern der jüdischen Behörde eine Antwort, die schon einen gereizten Unterton hat und schließlich die Erklärung: Hier geht es um ein Verbrechen, für das nur die Todesstrafe in Frage kommt.

Was geschieht hier mit der Wahrheit? Jesus hat nichts Unrechtes getan. Noch kurz zuvor hat er sich vor den Hohenpriestern Hannas und Kaiaphas verteidigt. „Ich habe frei und offen vor aller Welt geredet. Ich

---

<sup>1</sup> Die römischen Prokuratoren residieren an sich in Cäsarea.

habe allezeit gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragst du mich? Frage die, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, sie wissen, was ich gesagt habe.“ (Joh. 18,20-21) Doch schon da erhielt Jesus keine Antwort, sondern Schläge. Die Frage nach der Wahrheit wird mit Gewalt beantwortet.

Und nun Pilatus. Er will auf die religiösen Empfindungen des jüdischen Volkes Rücksicht nehmen. Aber ins Religionsdingen liegt die Entscheidung nicht bei ihm. Er muß nur feststellen, ob von Jesus und seinen Anhängern eine politische Gefahr ausgeht. Und so fragt er ihn selbst:

Noch wäre auch ein ganz anderer Ausgang möglich. Um Zuständigkeiten geht es: Wer darf ein Urteil sprechen? Wer darf gar ein Todes Urteil sprechen und vollziehen? Aber es geht auch um die Wahrheit. Jede Anklage muss schließlich begründet werden. Da sind Zeugen zu hören und der Angeklagte selbst. Bist du der Juden König?. „König der Juden“ – das wäre ein politischer Titel, ein Herrschaftsanspruch. Er muss nur einschreiten, wenn dieser Jesus plant, durch einen revolutionären Gewaltakt die Herrschaft über das jüdische Volk an sich zu reißen. Da müsste Pilatus reagieren. Jesus fragt zurück, woher Pilatus seine Wahrheit, seine Frage nimmt: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt? Pilatus muss zugeben, dass letzteres der Fall ist. Da er kein Jude ist, ist er auf das Urteil anderer angewiesen, die mit den jüdischen Verhältnissen vertraut sind, das ist das Volk und das sind die Hohenpriester.

Was beziehe ich ein auf meinem Weg zur Wahrheit? Welche Informationen? Welche Urteile? Übernehme ich einfach, was andere sagen?

Immerhin: Pilatus will gerecht sein und das heißt, dass der Angeklagte selbst zu Wort kommen muss und darum fragt er: „Was hast du getan?“ Jesus gibt eine klare und unmissverständliche Antwort. Er erklärt deutlich, dass er keine politischen Ambitionen hat: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Wäre es anders, dann würde er andere Mittel anwenden, würde mit einer bewaffneten Schar ihm treu ergebenen Männer für sein Ziel kämpfen. Aber seine Jünger haben nicht einmal daran gedacht, um Jesus zu kämpfen. Sein Königtum hat ganz andere Wesensmerkmale als jede irdische Herrschaft. Aber Jesus gibt zu, dass er eine Königswürde für sich in Anspruch nimmt: **Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.**

An dieser Stelle müßte Pilatus das Verhör beenden und Jesus freilassen und auf zwei verschiedene Wege versucht er es auch, Jesus frei zu lassen. Wir kennen den weiteren Verlauf. Der erste Versuch mit der Amnestie anlässlich eines Hohen Festes geht nicht auf (V.40). Die Menge will Barabas und den zweiten Versuch der direkten Freilassung (Joh. 19,12) unterlässt Pilatus, weil das Volk droht: „Lässt du diesen frei, so bist du des Kaisers Freund nicht mehr.“ (Joh. 19,12).

Was wird mit der Wahrheit in dieser Geschichte nicht alles gemacht. Pilatus versucht zwar, eine Wahrheit der Fakten herbeizuführen, aber dann siegen die Macht und der Machterhalt über die Wahrheit. Er stellt zwar die Frage: Was ist Wahrheit? Aber in welchem Ton? Resignierend oder sarkastisch? Am Ende läßt er zu, dass ein zweifellos Unschuldiger hingerichtet wird. Pilatus stellt zwar die Frage: Was ist Wahrheit? Aber für die Wahrheit Jesu ist er blind in diesem Geflecht von Macht und Gewalt.

„Was ist Wahrheit?“ Die Naturwissenschaftler und Philosophen haben ganze Bibliotheken zum Thema Wahrheit gefüllt. Für die Naturwissenschaft ist Wahrheit die Übereinstimmung von Werten oder Fakten. Sie ist objektiv und messbar. In der Mathematik ist die Wahrheit sogar durch Beweise möglich. Aber Jesus geht es nicht um Erkenntnisse des Nachdenkens und der Erforschung der Natur. Jesus spricht von einer Person als Wahrheit, von einer Wahrheit, die einen Menschen durch das Leben tragen kann. **Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.** Hier geht es nicht um ein Richtig oder Falsch, sondern um eine Wahrheit, die dazu in der Lage ist, unsere ganze Existenz, unser Leben zu tragen. Wer in dieser Weise fragt, fragt danach, worin unsere Existenz gründet, er fragt nach dem Sinn zumindest für das eigene Leben.

Wenn Jesus die Wahrheit bezeugt, also Gott bezeugt, so geht es um die tiefste Kraft, die ich für meine Leben finden kann. **Ich bin in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge.** Im Griechischen steht dort **μαρτυρήσω** - dasselbe Worte wie bei Märtyrer, Zeuge -also jemand, dem es ernst ist. Das heißt

also: ich stehe mit meinem Leben dafür ein. Es ist keine Wahrheit, die man wie eine Zeitungsnachricht zur Kenntnis nehmen kann, sondern eine existentielle Wahrheit.

Eine existentielle Wahrheit kann man nur mit der eigenen Existenz, mit dem eigenen Leben bezeugen. Das hat Jesus dann auch getan. Der weitere Fortgang der Geschichte, die eindrücklichen, manchmal beklemmenden Bilder des Leidensweges Jesu führt uns das vor Augen. Ein Mensch, der auch nach Folterung und Verspottung Pilatus den Satz sagen lässt: Sehet, welch ein Mensch!

Durch die Geschichte des Christentums zieht sich die Spur der Menschen, die ihren Glauben mit ihren ganzen Leben bezeugt haben. Sie haben einen entdeckt, der die Wahrheit ist. Das beginnt mit Maria von Magdala, und den Jüngern, die nach Emmaus unterwegs sind Sie finden Jesus im Austeilen von Brot und Wein wieder. Sie haben mit Jesus Erfahrungen gemacht, die für ihr Leben grundlegend bleiben. Das hat ihren Glauben begründet und hat ihnen Lebenssinn gestiftet. Selbst der Tod Jesu konnte diese Erfahrungen und ihren Glauben nicht auflösen oder zerstören. Weil Jesu Reich, das Reich Gottes, und auch der, der die Wahrheit ist, nicht von dieser Welt sind. Denn das alles ist nicht bloß ein kluger Gedanke, sondern hier steht die gesamte Existenz des Menschen zur Disposition. Unser eigenes Leben gründet nicht auf dem einen oder anderen klugen Gedanken, sondern gründet letztlich in Gott selbst, in der Person Jesu Christi, der die Wahrheit des christlichen Glaubens und Lebens ist.

Es müssen nicht immer die großen Namen wie Albert Schweizer, Mutter Theresa und Dietrich Bonhoeffer sein. Mich beeindruckt immer wieder die Menschen, die ihr Leben für andere einsetzen oft bis an die Grenzen ihrer Kräfte.

Eine Wahrheit, die im Tun liegt. Ich denke an all jene Menschen, die ihre Kraft einsetzen, für die Wahrung der Menschenwürde in ganz unterschiedlichem Umfeld. Da setzt sich jemand für altgewordenen Menschen ein und dafür, dass sie ein menschenwürdiges Leben führen können. Da tritt jemand ein für Menschen, denen ihr Bleiberecht, ja ihr Existenzrecht abgesprochen wird. Überall da, wo dies im Kleinen geschieht, ist nicht nur die Menschenwürde in Gefahr, sondern auch unser gesamtes Zusammenleben. Deshalb können wir es nur begrüßen, wenn sich Menschen aus ihrem christlichen Glauben, aber genauso aus bürgerlichen Engagement heraus an den Brennpunkten unserer Gesellschaft einbringen für soziale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, für die Stärkung von Familie und genauso für das Leben der älteren Generation. Wir können uns glücklich schätzen, wenn es in unseren Städten und Dörfern und natürlich auch in unseren Gemeinden solche Menschen gibt. Sie bezeugen mit ihrem Leben eine Wahrheit, die so tief in ihr Leben gekommen ist, dass diese Wahrheit Gestalt annimmt.

Seit fünf Wochen läuft in verschiedenen Gemeinden die Evangelische Fastenaktion „Mal ehrlich. Sieben Wochen ohne Lügen“. Es geht dabei um den alltäglichen Umgang mit der Wahrheit. In Graupa kommen wir dazu in der Feierhalle zusammen, immer donnerstags. Mal sind wir acht oder zehn. Wir hören Musik und Texte, die sich mit unserem Umgang mit der Wahrheit befassen, sehen ein Bild, singen, beten und gehen unter dem Segen in den Rest der Woche. Nichts Spektakuläres, aber ein Moment, der gut tut. Die Wahrheit suchen und erkennen, ehrlich zu sich selbst und zu anderen sein, wahrhaftig leben und für die Wahrheit streiten, sind dabei Aspekte, wo es ganz praktisch wird. Im Jahr 2019 wird uns auch in den Medien das Thema Wahrheit noch viel beschäftigen. Wie wird die Situation unseres Landes, Europas und der Welt wiedergegeben? Welche Nachrichten und Botschaften werden gehört? Wo haben sich Menschen schon ihre eigene Wahrheit geschaffen?

Aus den Texten der Evangelischen Fastenaktion „Mal ehrlich. Sieben Wochen ohne Lügen“ möchte ich uns hier noch einen kurzen Text von Susanne Niemeyer lesen:

(Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text hier nicht wiedergegeben werden<sup>2</sup>)

In der Wahrheit leben, einer Wahrheit, die nicht zwischen Buchdeckeln eingesperrt ist, sondern, die in einem Menschen, in Jesus Christus Gestalt bekommen hat, dazu kann uns nur der befähigen, der selbst die Wahrheit ist: Christus – Seht, welch ein Mensch!

<sup>2</sup> Susanne Niemeyer „Ich bin“ in:

Susanne Breit-Keßler: Mal Ehrlich! Sieben Wochen ohne Lügen, Verlag chrismon, Leipzig 2018 S. 156

## Fürbittgebet

- Pfarrer: Du gibst alles hin, Jesus Christus,  
Macht und Größe,  
selbst deinen Leib und dein Leben.  
Du wirst unser Diener,  
damit wir frei werden.
- Lektor: Wir aber streben nach Ansehen und Einfluss,  
wollen unseren Namen groß machen.  
Doch du nimmst uns an, wie wir sind,  
du hilfst uns, dass wir uns selbst annehmen können,  
damit wir für die Aufgaben frei werden,  
die du uns gibst.
- Konfirmand: Wir bitten dich für uns,  
mach uns bereit, dass auch wir einander dienen,  
lass uns Verständnis haben mit den Unverstandenen,  
lass uns Trost stiften den Traurigen,  
lass uns die Einsamen begleiten  
und die Kranken besuchen.
- Lektor: Wir bitten dich für deine Kirche.  
Mach sie bereit,  
dass sie ein Gegenüber bleibt  
für Politik und Wirtschaft,  
für Kultur und Gesellschaft,  
dass sie ungerechte Strukturen benennt  
und auf Leid und Unterdrückung hinweist.
- Konfirmand Wir bitten dich für die Beratung der 27. Landessynode,  
die in diesen Tagen zusammenkommt.  
Lass die Beratungen und Beschlüsse der Synode  
hilfreich für den Weg unserer Landeskirche  
und die Menschen in Sachsen sein.
- Pfarrer: Wir bitten dich für die Welt, in der wir leben.  
Lass Frieden einkehren, wo Gewalt herrscht.  
Stille den Hunger nach Gerechtigkeit  
und den Durst nach der Wahrheit,  
die uns befreien kann hin zu dir.  
Amen.